

---

**Persistenter Identifier:** 024430455\_0018  
**Titel:** Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik - 18.1911  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 1756 ; RF 530 - 535  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024430455\\_0018/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024430455_0018/1/)

## **Die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der höheren Knabenschulen**

Von

Privatdozent Prof. Dr. **G. Budde**-Hannover

Seit etwa einem Jahrzehnt gehört die sogenannte »Bewegungsfreiheit«, worunter eine freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der höheren Knabenschulen verstanden wird, zu den aktuellsten Fragen der Gymnasialpädagogik unserer Zeit. Aber erst im Jahre 1905 wurde sie in den Vordergrund der pädagogischen Diskussion gerückt durch einen Aufsatz, den F. Paulsen in der »Monatsschrift für die höheren Schulen« unter dem Titel veröffentlichte: »Was kann geschehen, um den Gymnasialstudien auf der oberen Stufe eine freiere Gestalt zu geben?« und durch die lebhaft und entschiedene Art, mit der der eine Herausgeber dieser Zeitschrift, der Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Matthias, den Gedanken aufgriff und in eigenen Aufsätzen weiter vertrat. Man muß nun aber nicht glauben, daß der Gedanke ganz neu war. Er tauchte vielmehr schon auf, bald nachdem die Folgen der alle individuelle Eigenart ignorierenden starren Organisation der höheren Schule, wie sie Joh. Schulze eingeführt hatte, einsichtigen Pädagogen sichtbar wurden.

Diese Organisation wurzelt in Grundgedanken der Hegelschen Pädagogik, die u. a. den Standpunkt vertrat, daß eine besondere Pflege der Individualität nur in der Familie stattfinden, in der Schule dagegen das Individuelle nicht berücksichtigt werden könne. »Vielmehr muß man«, heißt es bei Hegel, »für ein leeres, ins Blaue gehendes Gerede die Behauptung erklären, daß der Lehrer sich sorgfältig nach der Individualität seiner Schüler zu richten, dieselbe zu studieren und auszubilden habe. Dazu hat er gar keine Zeit. Mit der Schule beginnt ein Leben nach allgemeiner Ordnung; da muß der Geist zum Ablegen seiner Absonderlichkeiten, zum Wissen und Walten des Allgemeinen, zur Aufnahme der vorhandenen allgemeinen Bildung gebracht werden.« Auch das Talent und das Genie können in der Schule keine besondere Berücksichtigung verlangen. »Talent und Genie müssen, da sie zunächst bloße Anlagen sind, wenn sie nicht verkommen, sich verliederlichen oder in schlechte Originalität ausarten sollen, nach allgemein gültigen Weisen ausgebildet werden.« Aber Hegel will nicht bloß, daß das Individuelle in der Schule nicht berücksichtigt, sondern er verlangt geradezu, daß es im Interesse der Allgemeinheit absichtlich und systematisch zurückgedrängt wird. Das soll geschehen durch eine von allen Schülern gleichmäßig zu fordernde allgemeine